

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XVIII.

Leipzig, Sonntag den 28. November 1880.

№ 138.

Arbeitsbücher.

Unter dem Rüstzeug, mit welchem die Zünftler und ihre Gesinnungsverwandten den gewerblichen und sozialen Mißständen zu Leibe gehen möchten, spielen die Arbeitsbücher keine geringe Rolle; es vergeht gewiß keine Versammlung, kein „Tag“ oder keine Zusammenkunft der Herren überhaupt, ohne daß sie ihr ceterum censeo: Arbeitsbücher bis wenigstens zum Schwabenalter, ertönen lassen. Die Gesellen müssen wieder unter strengere Zucht, sagen die ehrsamten Handwerksmeister, sonst kann es nicht besser werden, und zu diesem Zwecke giebt es gar kein besseres Mittel als eben die Arbeitsbücher, eine gute Elastizität der bezüglichen Gesetzesparagrafen natürlich vorausgesetzt; damit wird die manuelle und moralische Heruntergekommenheit der Gesellen und Gehilfen bald kurirt werden. Offizielle Regierungsorgane, wie die „Norddeutsche Allgemeine“, finden das natürlich in der Ordnung und wähen sogar in den Arbeitsbüchern im Verein mit Innungseinrichtungen ein Mittel zu erblicken, dem sogenannten „Bagabundenthum“ zu steuern. Daß die Arbeitsbücher ihren Inhabern noch lange keine Anwartschaft auf Beschäftigung sichern, kümmert diese Logiker wenig.

Es heißt auch hier: der Appetit kommt erst beim Essen. Der Lärm, den diese Leute über die gar zu freie Gewerbeordnung schlugen, brachte ihnen zunächst den Vortheil, daß in der Gewerbeordnungs-Novelle vom 17. Juli 1878 die Institution der Arbeitsbücher wieder eingeführt wurde und zwar für die Arbeiter bis zum 21. Lebensjahre. Das ist aber noch lange nicht genug. Das Schwabenalter ist, wie gesagt, der Kernpunkt im menschlichen Leben und wer bis zum Schwabenalter vom Arbeitsbuche gegängelt wurde, kann daselbe später schon gar nicht mehr entbehren.

Auch der Delegirtenstag selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender Deutschlands, der im October d. J. in Berlin abgehalten wurde, beschloß, wie wir früher schon mitgetheilt, die Einführung von Arbeitsbüchern für alle Arbeiter zu erstreben. Wir finden nun in diesem Streben nicht gerade etwas ganz Verwerfliches und sind auch, wie ebenfalls schon angedeutet wurde, nicht strikt gegen die Arbeitsbücher an sich. Wir finden es nur einseitig und ungerecht, wenn solche Bestrebungen immer nur darauf zugespitzt werden, die Arbeiter möglichst fest am Bändchen zu haben, wenn man immer nur von der Verkommenheit der Arbeiter spricht und sich förmlich Gewalt anthut, um die auf Seiten der Arbeitgeber in mindestens gleich hohem Grade vorhandenen Uebelstände nicht zu sehen. Will unsere Legislative den Schein vermeiden, nur Klasseninteressen zu dienen, will sie nach beiden Seiten gerecht sein, so kann sie den Zünftlern auf ihre Bestrebungen gar nicht anders antworten als: Gut, Ihr sollt die Arbeitsbücher, die Ihr zur Arbeiterkontrolle und Bevormundung unentbehrlich erachtet, haben, aber da auch Ihr nur im Maßen des beschränkten Unterthanenverstandes Euch befindet, so werden wir Euch eine Kontrolle an die Seite setzen,

die darüber wacht, daß auch Ihr Eure Pflichten voll und ganz erfüllt. Als eine solche Kontrolle stellen wir uns, wie früher bemerkt, die Einrichtung von amtlichen Registern vor, die bei communalen oder staatlichen Behörden aufzulegen wären und in die die Gesellen und Gehilfen ihre bei den Meistern gemachten Erfahrungen einzutragen hätten. Eine dem nahe kommende Einrichtung haben ja die Polizeibehörden einzelner großer Städte für die Diensthöten getroffen, wo die letzteren gewarnt werden, zu Herrschaften zu gehen, die in einer gewissen Zeit mehr als eine gewisse Anzahl Diensthöten gehabt haben. Die Nothwendigkeit eines solchen Gegengewichts gegen die Arbeitsbücher liegt in den Verhältnissen, denn es giebt ebensoviele schlechte Gehilfen wie schlechte Meister.

Mit den „Bestrebungen“ der Zünftler ist sonach noch zurecht zu kommen, indem man sie in geeignete Bahnen zu leiten sucht. Anders aber verhält sich die Sache, wenn einzelne Arbeitgeber unter den bestehenden Gesetzen die Ausdehnung der Arbeitsbücher auf Arbeiter über 21 Jahre zu erzwingen suchen und dabei noch obendrein von der Polizeibehörde unterstützt werden. So hat nach der „Norddeutschen Allgem. Ztg.“ die Polizeidirection in München unlängst bekannt gemacht, daß sie Arbeitszeugnisse der Meister für Gesellen über 21 Jahre nur dann amtlich bestätigt, wenn solche in ein Arbeitsbuch eingetragen sind, daß sie dagegen die Bestätigung fliegender Arbeitszeugnisse verweigert. Wenn diese Mittheilung richtig ist, so hat die münchener Polizeidirection mit ihrer Anordnung den Boden des Gesetzes verlassen. Die Gewerbeordnung erkennt ausdrücklich die „fliegenden Arbeitszeugnisse“ neben dem Arbeitsbuche an. In § 114 derselben heißt es: „Auf Antrag des Arbeiters hat die Ortspolizeibehörde die Eintragung in das Arbeitsbuch und das dem Arbeiter etwa ausgestellte Zeugnis kosten- und stempelfrei zu beglaubigen.“ — Die Polizeibehörden sind somit nicht befugt, „fliegende Zeugnisse“ von der Beglaubigung auszuschließen, und wir dürfen wohl erwarten, daß im Reichstage die Frage zur Erörterung kommt, in welchem Verhältnisse das Verfahren der münchener Polizeidirection zu dem klaren Wortlaut des Gesetzes und zur Absicht des Gesetzgebers steht, die Arbeiter über 21 Jahre ausdrücklich von der Verpflichtung zur Führung des Arbeitsbuches auszuschließen.

Zur Arbeiter-Versicherung.

Der im „Corr.“ vom 12. d. Mts. enthaltene Artikel über die „Arbeiter-Versicherung durch den Staat“ bringt auch einige Bemerkungen über den Invaliden-Unterstützungs-Verein zu Mainz. Ohne mich nun weiter bei Beurtheilung meiner persönlichen Vorschläge aufzuhalten — die Kritik hätte im Hinblick auf die edle Sache etwas weniger ironisch ausfallen dürfen — so ist es doch, gelinde gesagt, erstaunlich, wenn in dem Artikel u. A. gesagt wird:

„Die Statuten des Invaliden-Unterstützungs-Vereins zu Mainz versprechen den Mitgliedern für 20 Pf. pro Woche Mk. 10 (wöchentlich) Invalidentgelt — auf Grund welcher Kalkulation, darüber schweigen, natürlich die manzer Satzungen“ — während in meinem Broschüren nicht weniger als neun Seiten dieser Kalkulation gewidmet sind.

In den Artikel „Arbeiter-Versicherung durch den Staat“ (in Nr. 132 des „Corr.“) hat sich der hier gerügte Fehler allerdings eingeschlichen; man lese daher Spalte 2 Zeile 7 u. ff.: „auf Grund von sehr sanguinischen Voraussetzungen.“ D. Einj. ☉

Daß ich also eine Berechnung auf neun Seiten meiner Broschüre versucht habe, daß ich auf diesen neun Seiten nach bis jetzt vorliegendem statistischem Material unsere Prämie von 20 Pf. und unsere Rente von Mk. 10 begründet habe — das verschweigt der Verfasser vollständig. Er sagt aber indessen auch nicht, wie er sich eine solche „Kalkulation“ denkt.

Nach meinem Dafürhalten kann sich eine neugegründete Invalidentasse nur auf die von ihren älteren Schwesterkassen gemachten Erfahrungen stützen. Der Herr Sekretär des „Invaliden-Unterstützungs-Vereins zu Mainz“ wirft nun aber Alles, was er in dieser Beziehung vorfindet, über den Haufen. Die Verbands-Invalidentasse der Tisch-„Dunder“-schen Gewerksvereine fordert von ihren Mitgliedern eine Wochensteuer von 14 bis zu 47 Pf. (je nach dem Beitrittsalter aufsteigend) und garantirt dafür eine wöchentliche Invaliden-Unterstützung von Mk. 4.50 bei fünfjähriger, Mk. 6 bei zehnjähriger, Mk. 7.50 bei zwanzigjähriger Mitgliedschaft. Die Central-Invalidentasse des „Arbeiter-Unterstützungs-Vereins Deutscher Buchdrucker“ gewährt für eine Wochensteuer von 20 Pf. Mk. 7 Invalidentgelt. Der neugegründete manzer „Invaliden-Unterstützungs-Verein“ will für 20 Pf. Steuer Mk. 10 pro Woche zahlen und nimmt als „höchste normale Ziffer“ 2 Invaliden pro Hundert an; die Invalidentasse des „Buchdrucker-Unterstützungs-Vereins für Württemberg“, welche bei 20 Pf. Steuer ebenfalls Mk. 7 zahlt, hatte im Jahre 1879 bei einem zwischen 500 und 550 schwankenden Mitgliederstande 19 Invaliden, also nahezu 4 Prozent. Hierzu kommt noch, daß die innerhalb bestimmter Gewerbe bestehenden Kassen normalere Verhältnisse haben als gemischte. — Es klingt sonderbar, wenn es in den Motiven der manzer Kasse heißt: „Sollten sich ungünstige Verhältnisse ergeben, so beruht der Verein auf Gegenseitigkeit etc.“ (Sollen die gegenseitigen Vereine vielleicht ein aus der „Kalkulation“ resultirendes Defizit balanciren?) Ebenso eigenthümlich ist auch die Berufung auf die manzer Krankenkassen, deren Existenz-Bedingungen doch wol wie überall ganz andere sind als diejenigen der Invalidentasse, der Satz: „Es ist also dabei ganz gleichgültig, ob ich sage, ich gebe Mk. 10 an einen Kranken, oder ich unterstütze einen Invaliden mit Mk. 10. Das Geld muß da sein und das ist die Hauptfrage“ beweist allein schon, daß eine solche Kalkulation am Ende doch — keine ist. Ich habe weiter oben den qu. Satz berichtigt, glaube aber, daß die Grundbestimmung der manzer Statuten, wonach jedes Mitglied mindestens 25 Jahre alt sein muß, in noch weit höherem Grade einer Correctur zu unterziehen wäre.

D. Einj. ☉

Herr Dr. jur. F. Falk aus Hamburg spricht sich in seinem kürzlich erschienenen „Beitrag zur Arbeiter-Versicherungsfrage“ folgendermaßen über Invaliden-Statistik und die daran zu knüpfende Kalkulation aus: Es ist überhaupt nach Lage des statistischen

Hilfsmaterials, welches die Grundlage des Versicherungswesens bildet, bisher nicht möglich gewesen, für sämtliche Ereignisse, wie sie die Knappschaffsklassen als Voraussetzungen für ihre Verpflichtungen haben, eine präzise Berechnung zu finden. An und für sich ist für die Invaliditäts-Verhältnisse eine Statistik überhaupt, besonders in Deutschland, erst im Werden begriffen. Würde eine solche genau existieren, wie sie nicht vorhanden ist, so würden aber auch erst die Rechnungsgrundlagen ein Resultat gewähren, wonach man sagen könnte: Hier stehen Leistung und Gegenleistung sich genau gegenüber; soviel hat das Einzelmitglied zu leisten und soviel kann die Kasse jederzeit dagegen gewähren."

Ihr Referent über die Arbeiter-Versicherungsfrage vermuthet nun auch, daß das „Civil-Invalidentgesetz“ des Fürsten Bismarck wahrscheinlich ein „Danergeresent“ sei, und ich möchte hinzufügen, daß die Interessen der Herren Stumm, Baare und Genossen, die bei dem neuesten Kinde des preussischen Handelsministers Pathe stehen werden, nicht gleichwerthig sind und sein können mit den Interessen der Arbeiter und daß es dem größern Theil der letzteren überlassen bleiben wird, für ihre Altersversorgung selbst thätig zu sein.

Aus diesem Grunde möchte ich nun auch meine Ansicht dahin aussprechen, daß man es den einzelnen Vereinen überlassen soll, ihre Bestrebungen nach ihren jeweiligen Grundrissen zu verfolgen. Es soll durchaus nicht ausgeschlossen sein, daß sie sich in objektiver Weise auch bekämpfen, offenbare Fehler bloßlegen, aber dabei sollte man doch offenbar unrichtige Behauptungen vermeiden.

Wenn unsern Vereinen nicht auch Buchdrucker angehörten, so wäre, wenigstens Ihrem Leserkreise gegenüber, auf dem Invaliden-Unterstützungs-Verein zu Mainz der Matel haften geblieben, als ob er nicht einmal versucht hätte, seine Statuten zu begründen.

Welcher von den Vereinen am richtigsten „kalkulirt“ hat, das wird und muß sich in der Praxis zeigen.

Mainz, den 16. November 1880.

Gustav Reiblinger

Schriftführer des Invaliden-Unterstützungs-Vereins zu Mainz.

Correspondenzen.

-s. Berlin. (Typographische Gesellschaft.) Die am 5. November vom Vorstande veranlaßte Ausstellung sämtlicher bis jetzt eingegangener Geschenke sowie aller durch Kauf in den Besitz der Gesellschaft gelangter Kunstwerke war außerordentlich zahlreich besucht. Die Erlaubnis, Gäste einzuführen zu dürfen, war natürlich sehr stark benutzt worden; allgemeine Bewunderung erregte die Anwesenheit vieler Prinzipale. Diese Herren sind endlich einmal aus ihrer reservirten Haltung herausgetreten und haben sich jetzt über Streben und Leistungen der Gesellschaft sehr lobend geäußert. Die letztere hat sich durch die Ausstellung zum ersten Male an die Oeffentlichkeit gewagt und zwar nicht zu ihrem Schanden. Noch am demselben Abend wurde der Vorstand von vielen Seiten gebeten, recht bald eine nochmalige Ausstellung zu veranstalten, die allen berliner Buchdruckern zugänglich sei, eventuell an einem Sonntag Vormittag abgehalten werden möchte. Um allen Wünschen gerecht zu werden, hat sich denn auch der Vorstand bereits dahin ausgesprochen, derartige Ausstellungen öfters zu wiederholen, und zwar soll die nächste am ersten oder zweiten Weihnachtstfeiertage stattfinden, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse dies verzögern. — In der am 12. November stattgefundenen 19. Vereins-Sitzung wurde die früher zurückgelegte Frage: „Was ist Heliochromographie?“ durch den als Gast anwesenden Herrn Gaillard beantwortet. Die Ausführungen desselben zeigten von großer Sachkenntnis und

können wir nur wünschen, daß Herr Gaillard uns demnächst mit dem versprochenen Vortrag über die neuen Erfindungen auf diesem Gebiete (mit Vorlegung der verschiedenen Druckproben) erfreuen wird. — Von den eingegangenen Fragen kamen nur wenige zur Beantwortung, da noch einige innere Vereins-Angelegenheiten zu erledigen waren. Die Frage: „Wie werden die deutschen Briefmarken hergestellt? Geschieht die Herstellung auf der Buchdruckpresse?“ wird dahin beantwortet, daß man dazu eine Hummelsche Schnellpresse anwendet, ferner daß die zu druckenden Platten aus Stahl sind und das Papier bereits vor dem Druck perforirt wird. Die Frage betr. der Verwendbarkeit des Friebe!-schen Linienhobels konnte ebenfalls nicht erledigt werden, da es bis jetzt noch unter unseren Mitgliedern an diesbezüglichen praktischen Erfahrungen mangelt. — Aufgenommen wurden 3 Mitglieder. — Nächste Sitzung: Freitag den 26. November.

* **Budapest**, 19. November. In meinem letzten Briefe theilte ich Ihnen die Motive der hiesigen Tarifbewegung mit. Am vergangenen Sonntag fand nun in dieser Angelegenheit eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welche von ca. 400 Collegen besucht war und in der das Fünfer-Comité, das von der vorhergehenden Versammlung beauftragt worden, bezüglich besserer Lohnbedingungen mit den verschiedenen Geschäften zu unterhandeln, Bericht über seine Thätigkeit erstattete. Die Bemühungen der Commission, die Prinzipale zu einer gemeinschaftlichen Berathung zu veranlassen, waren leider vergeblich; wenn auch einige der letzteren sich über das Streben der Gehilfenschaft zustimmend äußerten, so wollte doch die Mehrzahl der Geschäfte von der Gehilfen-Commission nichts wissen; sie stellten sich auf den bekannten patriarchalisch-naiven Standpunkt, daß sie nur mit ihrem betreffenden Personale allein zu verhandeln hätten u. s. w., wie die Kitaner immer und überall lautet, wo der Arbeitnehmer einmal so unglücklich ist, sein Produkt, die Arbeit, nach demselben Prinzip zu verkaufen, wie der Bauer sein Korn, der Kaufmann seine Waare. Die Buchdruckerei Légrády ging sogleich entschlossen gegen die Gehilfen ins Zeug, indem sie ein dafelbst beschäftigtes Comitémitglied kündigte; darauf kam in dieser Offizin eine Preisdifferenz vor, wobei das Personal einmützig — d. h. mit Ausnahme des Obermaschinenmeisters, der zwar früher, in friedlichen Zeiten, in den Versammlungen manchen großen „demokratischen“ Speech vom Stapel gelassen, jetzt aber in der Stunde der Prüfung erkannte, daß — Vorsicht stets der bessere Theil der Tapferkeit ist — erklärte, nur zu dem 1872er Tarif arbeiten zu wollen, worauf die Geschäftsleitung den Schreckschuß der Kündigung en masse loslassen zu müssen glaubte, freilich ohne jeden Erfolg, denn die Collegen beharrten auf ihrem Willen und — Herr Légrády nahm die Kündigung zurück, selbst die des Comitémitgliedes. Das mannschafts-Verhalten dieser Collegen wurde von der Versammlung mit wohlverdientem Beifall belohnt und wir wollen hoffen, daß die Personale der anderen Geschäfte sich die brave Haltung des Légrády'schen zum Vorbild nehmen. Die Thätigkeit der Commission an sich ist nach obigem also resultatlos geblieben; da das von ihr an die Prinzipale erlassene Circular von der Mehrzahl der letzteren ignoriert worden, soll nun die Commission ein zweites ausarbeiten, in welchen die Geschäfte um Beantwortung des ersten ersucht werden. Außerdem sind die Personale der einzelnen Offizinen ersucht worden, Berathungen über die Tarifregulirung zu pflegen und das jeweilige Resultat unverzüglich an das Fünfer-Comité gelangen zu lassen. Die Prinzipale haben bis Ende dieses Monats Zeit, sich die heikle Tarifangelegenheit zu überlegen; sind sie auch dann noch nicht über die Sache im Klaren, so wird ihnen wol die Gehilfenschaft, vorausgesetzt, daß deren Enthusiasmus nicht verfliegt, etwas leuchten müssen.

D. Leipzig. Unsere am 12. November abgehaltene Hauptversammlung war trotz der ungünstigen Witterung recht gut besucht. Der Vor-

stehende eröffnete dieselbe $\frac{3}{4}$ 9 Uhr mit den üblichen Vereinsmittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen: Zur Aufnahme meldeten sich seit letzter Versammlung (24. September) 21, aufgenommen wurden 20, abgewiesen 1; zur Zweigkassé haben sich gemeldet und wurden aufgenommen 11; das Krankengeld entzogen wurde 1 Mitglied; ausgetreten sind 4, ausgeschlossen 3 Mitglieder. Für den franken Maschinenmeister Schmidt in Nachen gingen Mk. 120,90 ein. — Das Gesuch des Setzers Gust. Ad. Fischer um Gewährung einer Ausnahmestellung wurde auf Grund früherer Erfahrungen von der Versammlung gegen nur drei Stimmen abgelehnt, dagegen fand das Gesuch des Setzers Julius Diebe, welcher die Conditionslosen-Unterstützung für drei Tage fünf Stunden beanspruchte, günstige Aufnahme. Der Vorstand wies seiner Zeit den Antragsteller zurück, da ersterer die Vorschrift unserer Normativbestimmungen „über drei Tage“ als für volle vier Tage geltend interpretirte. Die Versammlung war jedoch anderer Ansicht; sie bewilligte die Unterstützung, konstatierte aber ausdrücklich, daß von jetzt ab die oben angegebene Dauer der Conditionslosigkeit als Minimum für die Bezugsberechtigung anzunehmen sei. Hierauf schritt man zur Wahl zweier Beisitzer zum Gewerbeschiedsgericht. Vorge schlagen wurden die Herren F. Bernuth, Aug. Meyer und Wiesinger, gewählt wurden die beiden ersteren Herren, welche dieses Amt schon im abgelaufenen Jahre bekleideten. Der Ausschluß des Herrn Emil Zimmermann auf Grund des § 13, M. 6 des Vereinsstatuts bildete den fünften Punkt der Tagesordnung. Herr Emil Zimmermann, welchem im Vorjahre eine Ausnahmestellung (als Sänger) bewilligt worden, war vom 26. September d. J. an krank, concertirte jedoch trotz seiner Krankheit am 31. October in Limbach bei Chemnitz, meldete sich nach seiner Rückkehr nicht ab und befand sich auch am 6. November abends $\frac{3}{4}$ 8 Uhr nicht in seiner Behausung. Die Versammlung machte die Ansicht des Vorstandes zu der ihrigen und sprach trotz eines von Herrn Zimmermann eingegangenen Schreibens, in welchem er seine Handlungsweise zu rechtfertigen suchte, den Ausschluß aus. Die Beantwortung einiger Fragen betreffs der Aufstellung der Statistik und der unregelmäßigen Abhaltung der Versammlungen bildete den Schluß der Versammlung, welcher nach 11 Uhr stattfand.

* **München**. Seit Jahren lebte in unzähligen papiernen Statuten allhier ein Buchdrucker-Verein, der das gute Einvernehmen zwischen Prinzipalen und Gehilfen, das Lohn- und Lehrlingswesen, Arbeitszeit, Würde des Standes und vieles Andere zu schützen und zu sichern sich vorgenommen hatte. In seinen Versammlungen wurden viele und lange Neben gehalten und mancher heiße Streit ausgefochten, glücklicher Weise aber nie über das, was in den Statuten stand. Thatsächlich war der Verein nichts als ein Reserve-Portemonnaie der münchener Unterstützungskassen, die in Folge früher geübter unsauberer Wirthschaft in arges Defizit gerathen waren. Die Ueberflüssigkeit eines solchen Vereins machte sich bald geltend. Jahre lang dauerte der Haber, ob der Verein und damit der Einfluß der Prinzipale, oder ob die Unterstützungskassen und mit diesen das Gewicht und die freie Bewegung der Gehilfen die Oberhand in einer Neuorganisation dieser Reservekasse gewinnen sollten. Im Laufe der letzten Jahre traten die jüngeren Gehilfen theils aus, theils überhaupt nicht mehr bei. Da die älteren Gehilfen ebenso konservativ sind wie die Prinzipale, so konnte es nicht Wunder nehmen, daß bei der Verschmelzung aller Kassen und der hieraus erfolgenden Neuorganisation die Statuten des ehemaligen münchener Buchdrucker-Vereins die Grundlage wurden und die Gehilfen die Verwaltungsrechte, welche sie früher in den Unterstützungskassen hatten, an den Verein bez. an die Prinzipale verloren. Das neue Statut, welches in der Generalversammlung vom 15. d. Mts. genehmigt wurde und nun der obrigkeitlichen Bestätigung harret, nennt die jetzige Vereinigung: Unterstützungsverein der

münchener Buchdrucker. Derselbe besteht aus einer Kranken- und Sterbe-, einer Invaliden- und einer Wittwen- und Waisenkasse, welche einheitlich verwaltet, jedoch je besonders fundirt und getrennt verrechnet werden. Für die Krankenkasse wurden Mk. 6000 als Grundstock ausgeworfen; die beiden anderen Kassen behalten ihr bisheriges Vermögen und partizipieren zu gleichen Theilen an dem Vermögen des ehemaligen Buchdruckervereins. Mitglied wird jeder Buchdruckereibesitzer in München und deren Relikten, ferner jeder gesunde Gehilfe, der in München conditionirt und 50 Jahre noch nicht überschritten hat. Der Wochenbeitrag beträgt pro Mitglied 80 Pf., die Prinzipale zahlen für jedes bei ihnen conditionirende Vereinsmitglied 20 Pf. wöchentlichen Zuschuß. Hier- von bezieht die Krankenkasse 30 Pf. und leistet dafür Mk. 1,50 täglich sowie Mk. 50 Begräbnisgeld; die Invalidenkasse 30 Pf. und 10 Pf. Prinzipalsbeitrag; sie zahlt bei 10-jähriger Mitgliedschaft Mk. 8 pro Woche, steigert diese Summe mit jedem fünften Jahre um eine Mark und schließt bei 50-jähriger Mitgliedschaft mit Mk. 15 ab; den Rest mit 20 Pf. und 10 Pf. Prinzipalsbeitrag erhält die Wittwenkasse, die jeder Wittwe Mk. 3, jeder Waise bis zum 14. Jahre Mk. 1 pro Woche zusichert. Die Zahl der Wittwen ist sehr hoch und dürfte ihren Höhepunkt noch gar nicht erreicht haben. Die alten Kollegen sind mit diesen Aenderungen sehr unzufrieden, weil ihnen die Jubilarspende mit Mk. 9 pro Woche gestrichen wurde, die bisher jeder erhielt, der 50 Jahre Buchdrucker war und 20 Jahre in die münchener Kassen gesteuert hatte. Die Verwaltung des Vereins führt ein aus drei Prinzipalen und sechs Gehilfen gebildeter Vorstand.

Bundschau.

Sehr zu rechter Zeit, wie uns dünkt, für die immer lebhafter und verwickelter sich gestaltende öffentliche Discussion über die Haftpflichtfrage und die damit zusammenhängende Arbeiter-Versicherung erschien soeben der XIX. Band der Schriften des Vereins für Sozialpolitik: „Die Haftpflichtfrage. Gutachten und Berichte, veröffentlicht vom Verein für Sozialpolitik. Leipzig, Verlag von Duncker & Humblot. 1880.“ Das Buch bringt zunächst eine Biographie des 1880 verstorbenen Sekretärs des Vereins, Professors Adolf Held, der auch die Herausgabe dieses Bandes größtentheils noch besorgte, und gedenkt darin besonders der Verdienste desselben um den Verein. Die Haftpflicht selbst behandelt das Buch hauptsächlich vom juristischen Standpunkte und legt besonderes Gewicht auf die Zusammenfassung werthvoller Materialien zur Beurtheilung der Frage. Es werden in Berichten und Gutachten die einschlägigen Gesetzgebungen in Oesterreich, England, Belgien, den Niederlanden, Frankreich, der Schweiz und den Vereinigten Staaten angeführt; mit Ausnahme Frankreichs ist aber die Haftpflicht-Gesetzgebung überall eine so mangelhafte, und die Arbeiter-einseitig vernachlässigende, daß auch die Juristen davon wenig erbaut sind. In dem Artikel „Zur Fortbildung des Haftpflicht-Gesetzes vom 7. Juni 1871“ kommt Prof. Dr. Baron in Greifswald auf dem Wege rein juristischer Deduktion zur Aufstellung von Grundsätzen für die Gesetzgebung, zu deren Verwirklichung wir uns nur Glück wünschen könnten. Der Schlußartikel: „Bericht über verschiedene Ansichten betr. die Haftpflichtfrage“ von A. Held, bietet besonders viel Interessantes und Bisherigenwerthes über die Frage der Arbeiter-Versicherung. Wir kommen auf das Buch, dessen Studium wir jedem sich für soziale Zeitfragen Interessirenden empfehlen, demnächst zurück.

Wie uns Herr Kefeborg in Hofgeismar schreibt, ist die ihn betreffende Notiz in Nr. 136, Prämienvergütung bei Druckaufträgen betr., der „Deutschen Volkszeitung“ entnommen, vollständig unwar. „Hätte sich der Verf. vergewissert, ob das, was vielleicht noch in früheren Zeiten bestanden hat, heute ebenso noch der Fall ist — schreibt Herr

R. — er würde gewiß ganz anderer Meinung geworden sein.“

Eine nette Bilanz schickt uns ein Maschinenmeister, der 5 Wochen 2 Tage bei Herrn Frölich in Schleswig zu conditioniren das Glück hatte. Dieselbe lautet: Einnahme Mk. 28 baar und Mk. 70,30 Forderung an den Prinzipal. Ausgabe Mk. 56, Schulden Mk. 9,40. Der Betreffende verließ, nachdem ihm die Versicherung geworden, daß an das Eintreiben der Außenstände nur schwer zu denken sei, schleunigst diesen gelobten Conditionsort, um „nicht auch noch das zu verlieren, was er noch hatte“, statt eines Lohnüberschusses außer dem Zugefekten und Schulden noch eine Portion Rheumatismus mit sich nehmend, die er sich in dem feuchtkalten, offenen Lokale zugezogen.

Der Buchdrucker Leopold Enders in Gumbinnen gedenkt am 1. December d. J. sein sechzig-jähriges Buchdrucker-Jubiläum zu feiern.

Die in Halle erscheinende „Saale-Zeitung“ hat einen Leitartikel gegen die Juden gebracht. Infolge dessen haben, wie die „Germania“ mittheilt, die dortigen Israeliten beschlossen, daß kein Jude in den nächsten drei Jahren in der gedachten Zeitung inseriren dürfe. Gegen Zuwiderhandelnde wurde zu gleicher Zeit eine Conventionalstrafe von Mk. 150 festgesetzt. — Der Firma Korn & Voß ist wegen der Haltung der „Schlesischen Zeitung“ nach derselben Quelle von den jüdischen Verlegern die Rundschaft in Papierlieferungen entzogen worden.

Ertheilte Patente. Nr. 12201. Neuerungen an Notationsdruckmaschinen, 1. Zusatz zu P.-Nr. 8321, Maschinenfabrik Augsburg in Augsburg, vom 19. Februar 1880 ab. Nr. 12306. Lampenfuß für Schriftseker, G. Pischke in Schweidnitz i. Schl., vom 11. Juli 1880 ab. — Erloschen: Nr. 9116. Neuerungen an Kopsdruckpressen.

Das Fabrikgesetz der Schweiz will den Fabrikanten nicht gefallen. Der 11-tündige Arbeitstag soll die Concurrenz mit dem Auslande erschweren, das Verbot der Arbeit der Kinder unter 14 Jahren die Concurrenz der Fabriken mit den Handwerkern, welche letztere sich an das Verbot nicht kehren; ferner gefallen die Vorschriften über die Sonntagsarbeit und die Strafbestimmungen nicht. Eine an den Bundesrath gerichtete Petition in obigem Sinne ist von diesem in sachlicher aber entschiedener Weise zurückgewiesen worden.

Die amerikanische Papierfabrikanten-Vereinigung hat beschlossen, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß durch die ganzen Vereinigten Staaten die Sonntagsarbeit in den Papierfabriken eingestellt werden soll. Hauptgrund dazu ist die Furcht vor Uebersproduktion.

Der Geschäftsgang in den australischen Colonien ist nach den neuesten Mittheilungen schlecht. In Melbourne giebt es viele conditionslose Seker, selbst die Regierungsdruckerei hat ihr Personal vermindert; in Sydney sind die Auslichten etwas besser, in Südaustralien aber um so schlechter. Das australische „Typogr. Journal“ bemerkt in einer Besprechung der Lage: „Die Druck-Industrie ist jetzt in der nicht beneidenswerthen Situation, das am schlechtesten bezahlte und bei ausgedehnter Arbeitszeit am härtesten angestrengte Gewerbe zu sein.“

Gestorben.

In Berlin am 19. November der Seker Friedr. Segener, 22 Jahre alt — Typhus.

Briefkasten.

F. in Hamburg: 30 Pf. — St. in N.: No. 172 Anweisung nicht eingegangen?

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Dritting über eingegangene Beiträge.

Posen. 3. Du. 1880. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 338,30. Invalidenkasse Mk. 180,40. Summa Mk. 519,20. — Ausgaben: Reisegeld Mk. 236,90. Ueber- schuß eingesandt Mk. 282,30.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen finden innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Aachen die Seker 1) Johann Roppeney, geb. zu Aachen 1860, ausgelernt daselbst 1878; 2) Friedr. Wilhelm Pechzitter, geb. 1849, ausgelernt 1866; 3) Jaf. Albers, geb. 1857, ausgelernt 1873; ersterer und letzterer waren noch nicht Mitglieder. — J. Julien, Buchdruckerei von La Ruelle.

In Bielefeld der Seker Franz Rich. Silbert, geb. in Plauen i. S. 1853, ausgelernt daselbst 1870; eingetreten in den Verband 1870, ausgetreten 1874. — Wb. Gentsche in Paderborn, Kiefau 271.

In Düsseldorf der Seker Heinrich Schunk, geb. 1863 in Bonn, ausgelernt daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — Rudolf Schöller, Steinstraße 34.

In Greifswald der Schweizergen Paul Glo- wacki, geb. 1861 in Straßburg (Westpr.), ausgelernt ebendasselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — C. Gottschling in Straßburg, Mühlenstraße 11.

In Duedlinburg der Seker Erang. Wenkel, geb. 1843 in Gehren (Schwarzburg-Sonderhausen), ausgelernt daselbst 1860; war noch nicht Mitglied. — Emil Krebs, Meyers Buchdruckerei in Bernburg.

In Saalfeld der Seker Gustav Joseph, geb. 1862 zu Bismark, ausgelernt in Berleberg 1880. — Oskar Schmidt.

Posen. 3. Du. 1880. Es steuerten 75 Mitglieder in 7 Orten. Neu eingetreten sind 6 Mitglieder, zugereist ist 1 Mitglied, abgereist 6 Mitglieder; gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 75. — Conditionslos waren 6 Mitglieder 28 Wochen, krank 11 Mitglieder 21 Wochen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Das Buch des Sekers Hartwig Müller aus Ludwigslust ist an den Vereinsvorstand einzufenden behufs Vergleichung der quittirten Beiträge zur Central-Invalidenkasse. — Dem Drucker Wena aus Prag (Nordböhmen 9) sind zur Gesamtzahl der erhaltenen Feilsetze zwei hinzuzugählen. — Die Aufforderung, C. Kranzl und C. Löwy betr. (Nr. 136), hat sich erledigt.

Stuttgart, 26. November 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

In einer Stadt Westfalens (Stadt- und Kirchspiel, 13 000 Einwohner) ist eine sehr gut eingerichtete

Buchdruckerei

mit Verlag eines Lokaltalles, guten Inzeraten und Nebenarbeiten, bringender Verhältnisse halber bald zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer, welche über mindestens Mk. 3000 — 3600 verfügen können, erhalten sofort Antwort. Offerten unter R. # 13773 an die Annoncen-Expedition von Th. Dietrich & Co. in Kassel. [332]

Eine ältere König & Bauer'sche Maschine mit Cy- linderfärbung und Selbstausleger, zu Dampf- und Handbetrieb eingerichtet, die ein Format von 55 x 78 cm bequem druckt, ist wegen Anschaffung einer größeren zu verkaufen und kann täglich im Betrieb gesehen werden. Offerten unter Nr. 838 be- fördert die Exp. d. Bl. [338]

Eine große

Buchdruckhandpresse

durchaus so gut wie neu, soll für den billigen Preis von Mk. 500 verkauft werden durch [796] A. Eckert in Bremen.

Ein Accidenzseker, selbständig u. mit Geschmac arbeitend, wird zum sofortigen Eintritt, bei gutem Salär, ges. Einsetzung von Proben selbstverfertiger Arbeit sowie gute Zeugn. sind unerlässlich. Solche, welche an der Maschine u. im Farbendruck Bescheid wissen, erhalten den Vorzug. Off. sub G. H. 835 an die Exp. d. Bl. [835]

Ein tüchtiger Accidenzseker

der deutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig, wird gesucht. [829] Gazette de Lorraine in Metz.

Ein Schriftseker

im Notensatz erfahren, sofort gesucht von [830] Jacobi & Co. in Aachen.

Ein Maschinenmeister, im Illustrationsdruck sowie auch in allen anderen Arbeiten durchaus tüchtig, fleißig und pünktlich arbeitend, wird gesucht. Nur solchen Herren, die obigen Anforderungen vollständig entsprechen, ist dauernde Stellung in Aussicht gestellt. Offerten beliebe man nebst Angabe der Gehaltsfor- derung und Referenzen einzufenden unter Nr. 837 an die Exp. d. Bl. [837]

Ein tüchtiger Maschinenmeister
 der zeitweilig im glatten Satz ausbessern kann, wird gesucht. Eventuell wäre einem strebsamen Manne Gelegenheit geboten, sich mit einer Einlage von 3000 Mark als Associé zu betheiligen. Offerten unter K. T. 836 befördert die Exped. d. Bl. [836]

Für die Redaction eines politischen Wochenblattes, sowie zur selbständigen Leitung meiner Druckerei, suche ich einen erfahrenen

Schriftsetzer.
 Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten.
 F. Ferley in Lauenburg i. Pomm. [839]

Ein tüchtiger, geübter Buchdrucker
 wird von einer Leipziger Schriftgießerei gesucht. Adressen sub X. X. 833 durch die Exp. d. Bl. [833]

Gesucht zu sofortigem Eintritt
zwei tüchtige Maschinengeißer
 die nöthigenfalls auch am Ofen gießen können. Anmeldungen an die
 Schriftgießerei Illmer in Bern (Schweiz). [828]

Ein Maschinenmeister, im Accidenz-, Bunt- u. Zeitungsdruck erfahren, sucht sofort Condition. Offerten sub X. ep. 464 durch die Annoncen-Expedition von Johannis Nothbaar in Hamburg. [805]

CLAUS & VAN DER HEYDEN
 INHABER
SCHRIFTGIEßEREI
 Grosse Auswahl u. Lager modernster
 Zier- u. Titelschriften etc.
 Fabrik & Lager
 sämtlicher Utensilien.
 Einrichtung neuer und Umzug alter
 Druckereien auf Pariser System Didot
 unter günstigsten Bedingungen
 und sorgfältigster Ausführung.
OFFENBACH a. M. [187]

Emil Berger in Leipzig
 Schriftgießerei
Stereotypie u. Galvanoplastik
 Fach-Tischlerei.
 Lager
 von sämtlichen Buchdruckerei-Utensilien.
 Einrichtung und Umzug von Druckereien
 in kürzester Zeit und unter den kulantesten Bedingungen
 System: Didot.
 Anerkannt bestes Schriftmetall [340]

Cylinderüberzüge:
 Pa. engl. Leder
 ca. 70 cm. breit, Mk. 4 pro Meter
 Gummifalz
 ca. 90 cm. breit, Mk. 8 pro Meter
 Druckfalz
 No. 1 ca. 118 cm. breit, Mk. 8 pro Meter
 " 2 " 115 " " " 12 " "
 " 3 " 130 " " " 14 " "
 " 4 " 160 " " " 18 " "
 empfiehlt [58]
Rudolph Becker, Leipzig.

Buchdruckschnellpresse Lipsia
 in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Tretvorrichtung.
 Seit 4 Jahren wurden 170 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. Spezielle Prospekte mit Massen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten. [18]
Ph. Swiderski, Leipzig.

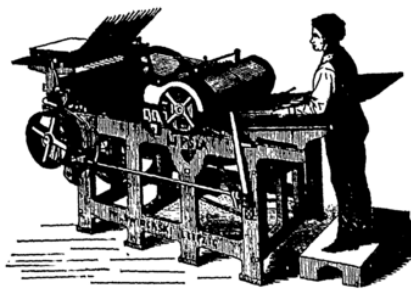
Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine
Messinglinienfabrik
 und
 Werkstätte für Anfertigung von [136]
Buchdruckerei-Utensilien.
J. Berthold
 Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

Stempelschneiderei
 Druckerei-Einrichtungen stets am Lager
Schriftgießerei Julius Klinkhardt
 LEIPZIG
 Liebig-Strasse 35/36.
 Utensilien-Handlung

J. M. Hudt & Co.
 Schriftgießerei
 Fabrik & Lager von Buchdruckerei-Utensilien
 und
 Maschinen-Handlung
 in
Offenbach a. Main
 empfehlen ihre auf das vollkommenste eingerichtete **Fach-Tischlerei** und halten fortwährend großes Lager von sämtlichen Utensilien, als: Große und kleine Sekstasten, Regale, Zinkschiffe, Winkelhaken, Ahlenhefte, Schließezeug, Wasch- und Wäskopf-Bürsten, sowie alle erforderlichen **Buchdruckerei-Utensilien** in vorzüglicher Qualität. [759]
 Besondere Maße und Eintheilung unter billigster Berechnung.

Galvanische
Druckfirmen auf Metallfuss
 6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.
 1 FR. GRÖBER, LEIPZIG. C. G. NAUMANN, LEIPZIG. 1
 2 Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S. 2
 3 CARL GEORGI, BONN. A. SCHULTZE, ODESSA. 3
 4 Buch- und Kupferdruckerei von Wilhelm Bärenstein. Berlin. 4
 5 FISCHER & WITTO, HONDERSTUND & PRIES. 5
 6 Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik. 6
Zierow & Meusch, Leipzig. [59]

Adolf Kiehle
 BERLIN
 Manteufelstrasse 115 a.
 Tischlerei für Buchdruck-Utensilien
 empfiehlt sich bei
 Einrichtung von
 Buchdruckereien
 zur Lieferung der Tischler-Arbeit.
 Reelle Bedienung. — Solide Preise.
 Nach Ausschluss Frachtvorgütung.
 Gegen Cassa 5 pCt.
 Preis-Courante franco und gratis. [639]



Schriftgießerei
Otto Weisert, Stuttgart
 liefert complete Buchdruckerei-Einrichtungen in kürzester Frist.
 System Didot. Billige Preise. Günstige Bedingungen.
 Hartmetall. [375]

CABEL LEIPZIG
 ZEITUNGS- u. HOLZSCHNITT- u. DRUCKER-UTENSILIEN
 Der Schriftsetzer Karl Zehmer aus Weissenfels wird ersucht, Familienangelegenheiten halber seine Adresse seiner Mutter zu schicken. Geehrte Kollegen resp. Reisefasche-Berwalter wollen dens. gef. hierauf aufmerksam machen. [834]

Jährlich 3-4000 Mark
 ohne Kapital-Anlage oder Kautions aus dem Vertriebe eines Artikels, der 1) leicht mit sich zu führen, 2) bei jeder Gelegenheit zu empfehlen, 3) überall von jedem Handwerker, jedem Gewerbetreibenden, jedem Händler, jedem Kaufmann nothwendig gebraucht werden muss, 4) gut und 5) billig, infolge besonderer machineller Einrichtung, zum 1/3 Marktpreis. Auf jeden Auftrag (im Betrage von je 5-7 Mark) je 2 Mark Provision. — Umherreisende gewandte Verkäufer wollen ihre Adressen einreichen bei **A. Beig**, Buchdruckerei in Pinneberg bei Hamburg. (H 15107) [831]

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:
 Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdruckereien und verwandte Geschäfte. I. Theil. Herausgegeben von J. S. Frese. Preis Mk. 4.
 do. II. Theil. Herausgegeben von G. Dönges, Director der kaufm. Fortbildungsanstalt zu Leipzig. Preis Mk. 4. Einen zweimonatlichen Geschäftsgang zur Erläuterung des I. Theiles enthaltend.
 Der II. Theil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung.
 Hilfsbüchlein für Buchdrucker, Schriftsetzer, Factoren, Correctoren und Verleger. Preis brosch. Mk. 1, karton. Mk. 1,25. Dritte Auflage.
 Taschen-Agenda für Buchdrucker für jedes Jahr. Ausgabe in Leinwandband. Mk. 1,75. [d
 Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Loszka. [d
 Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Loszka. [d
 Ueber den Satz des Englischen. Von Th. Goebel. [d
 Ueber Satz und Correctur des Französischen. Von Paul Heichen. Preis Mk. 1,75 Pf.
 Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungskarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt Franto-Lieferung innerhalb Deutschlands und Desterreichs. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen. [d
 Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig-Neudnitz ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:
 Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterverzeichnis in Plakatform. Preis 10 Pf. excl. Porto (je 3 Expl. 3 Pf.). 25 Proq. fließen der Central-Zwangsidentifikation zu.
 Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Zul. Mäser. 12 Hefte Mk. 3, a Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 9.
 Zusätze (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrages per Postanweisung aufgenommen.
 Offerten ist Franto-Marke beizufügen. [d